Eine Redaktion mit Rückgrat

Antoine de Torrenté

Levonorgestrel (die sogenannte «Pille danach») ist offensichtlich ein Medikament mit unerwarteten und heftigen Nebenwirkungen – nichtmedizinischer Art. Nicht genug, dass die teuflische kleine Pille die ganze Food and Drug Administration unterjocht hat [1], nun rollen ihretwegen auch noch die Köpfe von praktisch allen Redaktionsmitgliedern einer angesehenen nordamerikanischen Fachzeitschrift, nämlich jener des «Canadian Medical Association Journal» (CMAJ) [2]!

Am 20. Februar 2006 ist der Chefredakteur des CMAJ (70 000 Abonnenten der Papierausgabe, schätzungsweise fünf- bis sechsmal so viele Leser online), John Hoey, vom Herausgeber schlicht und ergreifend hinausgeworfen worden. Offizielle Begründung: Die Zeit sei reif für frischen Wind in der Redaktion. Tatsächlich?

In Wirklichkeit liegen die Dinge jedoch ein wenig anders. Vor einigen Jahren schon waren erste Spannungen aufgetreten, als Hoey sich in einem Leitartikel für die medizinische Verwendung von Marihuana aussprach. Dem kanadischen Ärzteverband, dem Eigentümer des CMAJ, missfiel diese Stellungnahme. Auch diesmal, beim kollektiven «Abgang» der Redaktion, die aus Solidarität mit ihrem Chef geschlossen die Kündigung eingereicht hat, geht es um ein heikles politisches Thema. Nachdem Levonorgestrel in Kanada als rezeptfreies («over-the-counter») Medikament zugelassen wurde, startete Hoey eine Recherche: Er bat 13 Frauen, sich in verschiedenen Apotheken in Kanada Levonorgestrel zu kaufen und ihm hinterher von ihren Erfahrungen zu berichten. Diese fielen höchst erbaulich aus: indiskrete Fragen nach dem Namen des Partners, sonstigen Details des Sexuallebens usw., kurzum: ein unerträgliches Eindringen in die Privatsphäre seitens der Apotheker. Der Apothekerverband führte zu seiner Verteidigung an, die Studie entspreche nicht den anerkannten wissenschaftlichen Standards, und die Apotheker seien ohne ihr Wissen untersucht worden. Unter diesem Druck forderte der Herausgeber dann Hoey auf, den Artikel zurückzuziehen und ersatzlos zu streichen – was der Redaktor verweigerte. Schliesslich erschien die Reportage in «weichgespülter» Form. Hier bleibt also festzuhalten, dass der Herausgeber des CMAJ gegen den Willen seines Chefredaktors einen Artikel verändert hat, bevor dieser veröffentlicht wurde …

Der Weltverband medizinischer Fachredaktoren äussert sich dazu unmissverständlich: «Die Eigentümer von Fachzeitschriften dürfen nicht in die Auswertung, Auswahl oder Überprüfung von Artikeln eingreifen …» [3].

Gegen diese Unabhängigkeitserklärung hat der Herausgeber des CMAJ eindeutig verstossen. Wer hat da Druck ausgeübt? Welche «politisch korrekten» Einflüsse wurden hier geltend gemacht?

Eine medizinische Fachzeitschrift, die in die Gesellschaft eingebunden ist, hat nicht nur die Aufgabe, wissenschaftliche Informationen zu liefern, sondern auch die Pflicht, politisch und gesellschaftlich Stellung zu beziehen. Kritiken und Diskussionen müssen auf die Veröffentlichung folgen, statt ihr vorauszugehen, beispielsweise in Form von Leserbriefen anstelle von Zensur. Wie glaubwürdig ist denn für die Leser eine medizinische Fachzeitschrift, die nicht deklarierten finanziellen Interessen, politischen Lobbys oder religiösen Gruppen gehorcht? Die uneingeschränkte redaktionelle Freiheit muss gewährleistet sein, ungeachtet der Verpflichtung einer Zeitschrift, ihr finanzielles Fundament zu sichern. Sonst wird das Vertrauen der Leserschaft in die Wissenschaft im allgemeinen und in die Medizin im besonderen nachhaltig untergraben und geschädigt. Auch die jüngsten «Affären» des CHUV in Lausanne und der Universität Genf tragen wenig dazu bei, das Vertrauen der Gesellschaft in die Integrität ihrer «klugen Köpfe» zu stärken …

Die Redaktion des «Schweizerischen Medizin-Forums» versichert ihren Lesern, dass für sie die Unabhängigkeitserklärung des Weltverbands medizinischer Fachredaktoren grösste Verbindlichkeit besitzt.

Die Zukunft des CMAJ sieht finster aus; es ist möglich, dass die Zeitschrift einfach verschwindet. Eine wirklich unerwartete Nebenwirkung von Levonorgestrel …

Literatur

1 de Torrenté A. La FDA («Food and Drug Administration»): de l'indépendance à la soumission. Schweiz Med Forum 2005;5(45):1123.
2 Editorial autonomy of *CMAJ*. CMAJ 2006;174(1):9. Available from:www.cmaj.ca/cgi/content/full/174/1/9?ijkey=74461ee1c38fa18c41d371e1665ab8e9b7c44b16&keytype2=tf_ipsecsha.
3 WAME policy statements. Available from: www.wame.org/wamestmt.htm#independence.